

Die Vorkriegsjahre

Die Hahner »Fußballer« traten im Sommer 1922 anlässlich des Bundesschützenfestes in Venwegen zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung. Als der Festzug sich in der Nähe der Gaststätte Kratzenberg (gegenüber der Kirche) zum Umzug formierte, mischten sich auch ca. 20 junge Burschen aus Hahn unter die anwesenden Schützenvereine. Das vorangetragene Schild mit der Aufschrift »FC-EULE-HAHN« wurde mit leichtem Schmunzeln akzeptiert.

Einige Tage später, am Kirmesdienstag in Hahn, verliehen diese Fußball-begeisterten dem Wunsch nach einem eigenen Fußballclub Nachdruck durch ein „angesetztes“ Fußballspiel, das sie auf der Wiese von Wilhelm Hansen in der Aller austrugen. Dabei traten Johann Hoven als Torwart und Josef Ferken, Johann Ferken, August Koch, August Löhr, Jean Plum, Rainer Schornstein, Ludwig Schornstein und weitere nicht mehr bekannte Personen als Feldspieler an. Es war ein lustiges Spiel, bei dem es weniger auf Tore als auf »Spaß an der Freud« ankam. Hierfür sorgte nicht zuletzt Wilhelm Berger »Berjisch Puckel«, der als »Sanitäter« kleinere und größere Blessuren innerlich wie äußerlich intensiv mit selbstgebranntem Schnaps behandelte.

In der folgenden Zeit spielte »der welde (wilde) Verein« je nach Lust und Laune weiter. An eine offizielle Vereinsgründung dachten die spielfreudigen jungen Burschen zunächst noch nicht. Als Spielball mußte häufig ein Stoffknäuel oder eine Blechbüchse herhalten, da ein Lederball nicht erschwinglich war.

Dies änderte sich schlagartig nach der »kühnen Tat« von Mathias Koch. Der hatte sich, wie so oft, aus sicherer Entfernung ein Fußballspiel des schon offiziell bestehenden Fußballvereins »Hertha Walheim« angesehen. Nach einem verunglückten Schuß eines »Herthaners« war der Ball unmittelbar vor dem verduztten Mätti im hohen Gras gelandet. Geistesgegenwärtig, wie er nun einmal war, hatte Mätti zugepackt, den Ball unter seinem Pullover verborgen und sich möglichst unauffällig aus dem Staub gemacht. Nach geglückter Flucht war er bei den »Weiden« ein gefeierter Held, hatte man doch endlich einen echten Lederball.

Der durch große Handnähte zusammengehaltene Ball hatte eine lose innenliegende »Blase«. Durch eine 6-8 cm lange Nahtöffnung, die mit einem Lederriemchen geschlossen wurde, ließ sich die Blase entfernen, um sie oder auch die Ballhülle linksgedreht — zu reparieren. Diese Schließnaht oder »Schnalle« war bei den Spielern gefürchtet. Bekam nämlich jemand den Ball mit dieser Stelle hart an den Kopf, »hau da et Jesesch oop Sieh« (Kopfprellungen). Mit dem »eroberten« über alles geliebten und sorgsam gehüteten Ball spielte man die gesamte »welde Ziett«. Problematisch gestaltete sich immer die Suche nach einer geeigneten Spielfläche. Nicht selten wurde man schon während des Spieles vom Bauern mit Gebrüll und kräftigen Flüchen von seiner Wiese gejagt.



Junge Burschen des »Welden Vereins« anlässlich der Kinderkommunion von Heinrich Stevens, am Weißen Sonntag 1922 traf man sich wie »zufällig« vor Stevens Haus - Dorfstraße 43 - um ein Stück Kuchen zu ergattern. Hierbei ließ man sich vom Fotogr. Herrn Giesen aus Kornelimünster abbilden, v.l.n.r.: oben: Math. Cohnen, Wilh. Rombach?, Math. Stevens, Josef Hermanns, Josef Schornstein Mitte: Hans Koch, Hans Eckstehl, Josef Königs, Heinz Rombach, unten: Mathias Wagemann, August Koch, Josef Wagemann und »Fökki«.

Zu dieser recht ausgelassenen und für die alten Hahner unvergleichlich schönen Zeit nannte man sich bis zum Gründungstermin »FC EULE HAHN« Für die etwas ausgefallene Namensgebung »EULE HAHN«, die auch heute noch häufig benutzt wird, liefert die folgende Anekdote eine einleuchtende Erklärung:

Die dörfliche Jugend war zur damaligen Zeit noch streng zum zweimaligen sonntäglichen Kirchenbesuch angehalten - eine nicht immer leicht zu erfüllende Pflicht. Besonders die jungen, fußballbegeisterten Burschen schwänzten so manches Mal die Nachmittagsandacht, um statt dessen auf einer Wiese Fußball zu spielen. Pfarrer Johann Andreas Sentis, der von 1912 bis 1928 in Hahn wirkte, bemerkte diese Untugend aber sehr bald. Um seinen »schwarzen Schafen« einmal gehörig die Leviten zu lesen, begab er sich eines Sonntags nach Beendigung der Andacht in die »Benden« (Wiesen). Es dämmerte schon stark, als er die fußballspielenden Jungen erreichte und sie lautstark »zusammenstauchte«. Am Ende aber meinte er fast bewundernd in waschechtem Platt: „Ehr mött wie Ülle (Eulen) seeh könne, dat ehr jáz en de Düstere noch Fußball spelle könnt!“ Somit war der Name »E U L E« Hahn geboren.

Welche Ereignisse und Motive letztlich zur ersten Gründung unseres Fußballclubs »Inde« Hahn geführt haben, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Sicher spielten die wachsende Begeisterung für diese neue Sportart und der Wunsch nach regelmäßigen Wettkämpfen mit Nachbarvereinen eine entscheidende Rolle. Vielleicht wirkte aber auch das »Juxspiel«, das am Kirmesdienstag des Jahres 1923 auf der Wiese von Wilhelm Hansen ausgetragen worden war, in den Köpfen der Gründer noch nach.

Fest steht, daß August Löhr nach Absprache mit Nikolaus Koch und Josef Tings am Fronleichnamstag »1928« die Gründungsversammlung für einen Fußballclub anberaumte. Diese Sitzung fand in der Gaststätte Johann Koch (ehemals Gaststätte August Löhr), Dorfstraße 9, statt.

An dieser Gründungsversammlung nahmen insgesamt 17 Personen teil, wovon folgende noch bekannt sind: August Löhr, Michel Klein, Bartholomäus und Jakob Klubert (Knipp), Josef Krings, Johann Koch, Mathias Koch, Wilhelm Koch (Knipp), Nikolaus Koch, Peter Koch, Matthias Stevens, Josef Tings, Josef Wagemann, Heinrich und Matthias Wagemann.

Der Verein erhielt den Namen »Borussia Hahn« und trat dem Verband der Deutschen Jugendkraft (DJK) bei. Als Vereinsfarben wurden Schwarz und Gelb gewählt. Etwa drei Monate nach der Gründung wurde der Club in FC »Inde« Hahn umbenannt, blieb aber weiter dem Verband der DJK treu. Zum gleichen Zeitpunkt schlossen sich auch drei Friesenrather dem Verein an, um aktiv mitzuspielen. Es waren Michel Klein, Matthias Wagemann und Heinrich Schilder. Das größte Hindernis für einen »ernsten« Spielbetrieb war aber nach wie vor der Mangel an geeigneten Spiel- und Trainingsplätzen. Daher pachtete der damalige Vereinswirt Johann Koch auf dem Katzenstein (Steinbruch Heinz Kather) ein Stück Land und stellte es dem Verein als Fußballplatz kostenlos zur Verfügung. Dort spielte man von 1928 bis 1930. In den Jahren 1930 bis 1933 wurden die Spiele auf einer Wiese des Kohlenhändlers Jakob Schmitz am Knipp ausgetragen. Sie lag etwa dort, wo heute die Häuser von Willi Baumann und Nikolaus Koch errichtet sind. In der Folgezeit wurde aus heute nicht mehr bekannten Gründen wieder zum »Katzenstein-Platz« gewechselt.

Die Sportplätze waren natürlich nicht mit den heutigen Sportanlagen zu vergleichen. Es waren üblicherweise ganz normale Wiesen, die kleinere bis größere Unebenheiten und unregelmäßigen Graswuchs aufwiesen. Vor Trainings- bzw. Spielbeginn wurden die Kühe von dem »Sportplatz« getrieben. Aber leider waren ihre breiig weichen oder verkrusteten grün-braunen »Andenken« nicht so kurzzeitig zu entfernen.

Diese »Flatten« (Kuhfladen) machten manchem Spieler das Fußballleben zusätzlich schwer. War es nun mangelnde »Kurventechnik« oder fehlende Übersicht - manch einer sah sich gezwungenermaßen so einen Kuhfladen »etwas näher« an und mußte dann »aus technischen Gründen« das Spielfeld verlassen. Wie man sich denken kann, trugen solche kleinen »Zwischenfälle« sehr zur Erheiterung der nicht betroffenen Spieler und der Zuschauer bei.

Im Herbst 1928 nahm man erstmalig am organisierten Spielbetrieb teil. Die Mannschaft der ersten Stunde trat in folgender Aufstellung an:

Heinrich Schilder (Fr)
Heinrich Wagemann August Löhr
Johann Koch Nikolaus Koch Jakob Kloubert
Josef Tings Wilhelm Koch Michel Klein Matthias Koch Josef Wagemann
„Ersatzleute“ waren Mathias Wagemann (Fr) und Mathias Stevens.

Der Vorstand des Vereins vereinigte gewissermaßen alle Aufgaben in einer Person: AUGUST LÖHR. Damit waren Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten von vornherein ausgeschlossen. Neben seiner aufreibenden Vorstandstätigkeit zog er natürlich sonntags noch die Fußballschuhe an und bereitete als linker Verteidiger so manchem gegnerischen Stürmer Kopfzerbrechen.

Der damalige Mitgliedsbeitrag betrug 50 Pfennig pro Monat. Dank großzügiger Spenden und einer gehörigen Portion Eigeninitiative gelang es schließlich, eine komplette Mannschaftstracht mit Fußballschuhen zu besorgen.

Anstelle der wenig geschätzten Währung mußten hier persönliche Beziehungen und jede Menge Fleisch und Wurstportionen als »Kaufpreis« herhalten. Wen kümmerte es da, daß unter den Schuhen von der genagelten Sohle über Stahlkappenverstärkung bis hin zum eleganten Voll Leder Einzelpaar alle »Markenartikel« vertreten waren! Einige Exemplare waren aber so „heruntergelatscht“, daß sie nur schwer als Fußballschuhe zu erkennen waren und dem Träger regelmäßig schmerzhaft Blasen bescherten. Der sportliche Erfolg in dieser Zeit muß einzigartig gewesen sein, glaubt man den überschwenglichen Schilderungen der noch lebenden alten »Fußballrecken«.

Nach der Machtübernahme durch Hitler wurde 1934 die DJK verboten, und wenig später mußten die ersten Spieler ihren Wehrdienst antreten. Durch die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen konnte kein kontinuierlicher Spielbetrieb mehr aufrecht erhalten werden. Daher kam es bereits Ende 1934 zur Auflösung des Vereins.

Dieser Bericht wurde mit Erlaubnis des Geschichtsvereins Hahn und Friesenrath und des Verfassers Alfred Löhr aus dem Band 3, »Blätter zur Geschichte Hahns und Friesenraths«, entnommen.